

Für eine bolschewistische Ausbesserung der Fehler, für eine vorbildliche Arbeit!

(Leitartikel der „Nachrichten“ vom 5. Februar 1937).

Die Republik der Wolgadeutschen erfreut sich in der einmütigen Familie der Republiken der Sowjetunion außerordentlicher Aufmerksamkeit, Sorge und Hilfe seitens der Partei, der Regierung und persönlich des Genossen **Stalin**.

Im laufenden Jahre vergrößern sich die Kapitaleinlagen in die Landwirtschaft, die Industrie, die Kommunalwirtschaft und in den Kulturaufbau um das Doppelte im Vergleich zum Jahre 1936 und übersteigen 90 Millionen Rubel. Unsere Kolchosen bekamen im Jahre 1936 eine außergewöhnlich große Hilfe an Verpflegungs-, Futter- und Samen-Hilfe, Kredite, Mittel zu Irrigationsarbeiten und zum Wegebau. Den Kolchosen werden ungefähr 255 000 ha neue Ländereien, die ihnen von den Sowchosen zugeschnitten werden, übergeben. Die technische Ausrüstung unserer Landwirtschaft ist außerordentlich groß. Auf den Kolchosfeldern arbeiten mehr als 5000 Traktoren und 1200 Combines.

Auf Grund der bolschewistischen Nationalitätenpolitik, unter dem unbesiegbaren Banner der Partei Lenins-Stalins, entwickeln die Werktätigen der Republik der Wolgadeutschen, als eines unabtrennbaren Teils der großen Sowjetunion, die sozialistische Wirtschaft und Kultur, entfalten eine wahre Demokratie. Das Beispiel der sozialistischen Arbeit und das immer mehr wachsende Lebensniveau der Werktätigen der Republik der Wolgadeutschen zeigt den Arbeitern und Bauern des Hitler-Deutschland, die in den Schraubstock der Verelendung gezwängt, zu einem halbhungrigen Vegetieren verurteilt, unter dem Joche des Faschismus stöhnen, den Weg zur Befreiung.

Die Republik der Wolgadeutschen schreitet zusammen mit unserem ganzen großen Lande zu einem weiteren wirtschaftlichen und kulturellen Aufblühen, was die Werktätigen der Republik zum Kampfe um neue und neue Siege des großen Stalinischen Auftrags — die Wolgadeutsche Republik in allernächster Zeit in eine Musterrepublik zu verwandeln — begeistert und ausrüstet! Unter der Leitung des Stalinischen ZK, die weisen Anweisungen des großen Führers der Völker, des geliebten Stalin erfüllend, entfalten die Werktätigen der Wolgadeutschen Republik mit den Kommunisten an der Spitze, die Stachanowbewegung in der Landwirtschaft, in der Industrie, im Transport und werden unermüdet für die fortgeschrittensten Stelle

auf allen Abschnitten des sozialistischen Aufbaus der Republik kämpfen.

Die Erfüllung des großen Stalinischen Auftrages ist eine Sache der Ehre der gesamten Parteiorganisation der Wolgadeutschen Republik, jedes Mitgliedes der Partei. Dieser Auftrag verlangt von der Parteiorganisation der Republik eine große organisatorische und massenpolitische Arbeit. Die Kommunisten müssen zeigen, wie sie es verstehen, die Volksmassen zusammenzuschweißen, zu begeistern und mit sich zu führen, wie sie es verstehen, sich um die Befriedigung der Bedürfnisse und Forderungen der Werktätigen zu kümmern, die revolutionäre Wachsamkeit unermüdet zu steigern, gegen die Erscheinungen der Selbstberuhigung und der Panikstimmungen zu kämpfen.

Der Beschluß des ZK der KP(B)SU vom 19. Januar „Ueber das Wolgadeutsche Gebietskomitee“ ist für die Parteiorganisation der Wolgadeutschen Republik eine gewaltige Hilfe von Seiten des ZK der KP(B)SU und persönlich des Genossen Stalin in der Beseitigung der politischen und organisatorischen Fehler und Mängel in ihrer Arbeit, die besonders in letzter Zeit zutage traten.

Im Unterwaldener Kanton der Wolgadeutschen Republik wurde eine parteifeindliche Praxis der Ueberadministration in bezug auf die Kolchosen aufgedeckt. Statt die Frage über die Verteilung der Verpflegungsdarlehen in den allgemeinen Kollektivistenversammlungen zu besprechen und als Antwort auf die gewaltige Hilfe die Kollektivistenmassen zum Kampfe um eine hohe Ernte zusammenzuschweißen und zu organisieren — ließ das Kantonkomitee die größte Verletzung des Stalinischen Statuts des landwirtschaftlichen Artels, das unantastbare Gesetz des Kolchoslebens, zu. Das Kantonkomitee schlug in administrativer Ordnung vor, ohne jegliche Besprechung in den Versammlungen, an die Brigadiere der Feldbaubrigaden, an die Leiter der Viehzuchtfarmen, an die Mitglieder der Verwaltung 1,5 Kilogramm auf die Einheit zu verteilen.

Das Unterwaldener Kantonkomitee ließ die größte Undiszipliniertheit zu und ließ die wichtigsten Parteibeschlüsse in unzulässige Vergessenheit geraten. Das ZK der KP(B)SU wies in seinem Beschluß vom 23. Juni 1935 die ganze Saratower Gau-Parteiorganisation auf die Notwendigkeit

des Kampfes gegen die Verletzungen des Stalinischen Statuts des landwirtschaftlichen Artels, auf seine genaue Erfüllung hin. Die Praxis der Arbeit des Unterwaldener Kantonkomitees hat mit, der Lenin-Stalinischen Parteilichkeit, mit bolschewistischer Disziplin nichts Gemeinsames. Diese unbolschewistische Praxis wurde nur deshalb möglich, weil die innerparteiliche und massenpolitische Arbeit der Parteiorganisationen des Unterwaldener Kantons auf einem unzulässig niedrigen Niveau steht. Die Parteiorganisation hatte sich von den Massen losgerissen. Das Wolgadeutsche Gebietspartei-komitee ging an diesen Fehlern vorbei.

Fehler und Verzerrungen in der Erfüllung des Stalinischen Statuts des landwirtschaftlichen Artels wurden auch im Kukkuser Kanton aufgedeckt. Im Brabanderer Kolchos namens Woroschilow wurde die Versammlung über die Frage der Verteilung der Verpflegungsdarlehen dreimal anberaumt. Das dritte mal wurde die Versammlung, trotzdem sich nur 263 Kollektivisten statt 400 versammelt hatten, eröffnet. Für den Vorschlag des Vertreters des Kantonkomitees, des Bevollmächtigten des Beschaffungskomitees, Gen. Heldt, über Erhöhung der Herausgabe von Verpflegungsdarlehen auf die Einheiten an die Mitglieder der Verwaltung bis zu 1,2 Kilogramm und die Brigadiere bis zu 1 Kilogramm stimmten in allem nur 50 Personen. Da trat der Leiter der Kantonlandverwaltung Schneider auf — dafür stimmten nun noch weniger. Anstatt die Kollektivisten zu überzeugen, ihnen die Sache zu erklären — betrat die Kantonleiter den von der Partei verurteilten Weg grober Ueberadministration! Nach alledem ist es nicht verwunderlich, daß eine Reihe schreiender Verletzungen des Statuts des landwirtschaftlichen Artels und die groben Ueberadministrierungen in den Kolchosen nicht die Aufmerksamkeit des Kantonkomitees auf sich lenken. Ähnliche Fehler wurden auch in den Kolchosen des Marientaler Kantons und in der Arbeit des Marientaler Kantonkomitees der KP(B)SU aufgedeckt.

Es versteht sich von selbst, daß die allgemeine Kollektivistenversammlung entscheiden kann, bei der Verteilung der Verpflegungsdarlehen einen guten sachlichen Vorsitzenden, die Brigadiere, die das ganze Jahr unermüdet für die gemeinsamen Kol-

chosangelegenheiten arbeiten und keine Nebenarbeit ausführen können, hervorzuheben. Die Verteilung der Darlehen in den Kolchosen ist aber eine Sache der Kollektivisten selbst, das ausschließliche Recht der Kollektivistenversammlung. Dieses Recht zu verletzen, erlauben die Sowjetgesetze und die Parteibeschlüsse niemandem! Solche Verletzungen führen die Parteiorganisation zur Losgerissenheit von den Kollektivistenmassen.

Alle Kommunisten sind verpflichtet, sich die Anweisungen des Genossen **Stalin** darüber fest einzuprägen und heilig zu erfüllen, daß:

„Die Kolchosordnung die Sorge und Verantwortung der Partei und Regierung in bezug auf die Entwicklung der Landwirtschaft nicht vermindert, sondern vergrößert. Daraus folgt, daß die Partei, wenn sie die Kolchosbewegung leiten will, in alle Details des Kolchoslebens und der Kolchosleitung eindringen muß. Daraus folgt, daß die Partei ihre Verbindung mit den Kollektivisten nicht vermindern, sondern vervielfältigen muß, um rechtzeitig zu Hilfe zu kommen und den dem Kolchos drohenden Gefahren vorzubeugen.“

Das Vergessen dieser wichtigsten Anweisung des Führers der Partei, des Genossen Stalin, führte die Parteileitung und das Parteiaktiv des Unterwaldener, Kukkuser und Marientaler Kantons zur Losgerissenheit vom Leben der Kolchose, von den Anforderungen der Kollektivistenmassen. Das Saratower Gebietskomitee der KP(B)SU besserte auf Grundlage der Anweisungen des Stalinischen ZK das Unterwaldener und Kukkuser Kantonkomitee der KP(B)SU aus.

Das Gebietskomitee der Partei der Wolgadeutschen Republik vermochte nicht rechtzeitig die Fehler der Kantonkomitees zu entlarven und entschlossen auszubessern, ging an diesen Fehlern vorüber. Das zeugt von der unbefriedigenden Verbindung des Gebietskomitees mit der Parteiorganisation. Das niedrige Niveau der Partei- und politischen Arbeit in den Kantonen ist ebenso eine Folge der ernstesten Mängel in der Arbeit der Kantonkomitees und des Gebietskomitees der KP(B)SU.

In Verbindung mit dem Beschlusse des ZK der KP(B)SU befreite das Plenum des Gebietskomitees den ersten Sekretär des Wolgadeut-

schen Gebietskomitees, Gen. Welsch, von der Arbeit und festigte die Leitung der Gebiets-Parteiorganisation, indem es als ersten Sekretär des Gebietskomitees den erprobten Bolschewiken, der schon früher die Parteiorganisation der Wolgadeutschen Republik leitete, Gen. **Fresscher**, wählte.

Das Plenum unterzog die Fehler, die in der Arbeit des Wolgadeutschen Gebietskomitees zugelassen wurden — das niedrige Niveau der innerparteilichen und massenpolitischen Arbeit, die schwache Verbindung mit den Parteiorganisationen, die Abschwächung der Parteidisziplin, die Vernachlässigung der Parteiwirtschaft, die Verletzung des Statuts des landwirtschaftlichen Artels — einer ersten und sachlichen Kritik.

Die unzulässige Undiszipliniertheit drückte sich insbesondere in den Versuchen einzelner Personen aus, die Leitung der Republik dem Saratower Gebietskomitee der KP(B)SU gegenüberzustellen.

Das Plenum des Gebietskomitees merkte Maßnahmen zur Ausbesserung der zugelassenen Fehler vor. In der Parteiorganisation der Wolgadeutschen Republik sind alle Vorbedingungen dazu vorhanden, um, unentwegt die Direktiven des ZK und die Anweisungen des weisen Führers der Völker, Genossen Stalin, erfüllend, unter der Leitung und mit Hilfe des Saratower Gebietskomitees der KP(B)SU die innerparteiliche Arbeit in der Gebietsorganisation der Wolgadeutschen Republik auf ein hohes ideologisches und organisatorisches Niveau zu heben, damit das Parteileben vollblütig pulsieren.

Die Gebiets-Partei-konferenz der Republik der Wolgadeutschen, deren Einberufung auf den 12. Februar festgesetzt wurde, muß das Kampfprogramm ausarbeiten, um die Wolgadeutsche Republik in aller kürzester Zeit in eine Musterrepublik zu verwandeln.

In der Parteiorganisation der Wolgadeutschen Republik wurden auf leitenden Posten der Partei und Sowjetleitung schurkische Konterrevolutionäre-Trotzkisten, Doppelspieler, die Agenten des Faschismus Truschin, Lorenz, J. Suppes entlarvt. Diese Verräter führten eine Zersetzungs-Schädigungsarbeit durch, waren bestrebt, die Entfaltung der örtlichen Industrie und der Landwirtschaft zu untergraben, die Entwicklung der Volksbil-

(Schluß auf der 2. Seite)

Alexander Sergejewitsch Puschkin

Vor 80 Jahren schrieb der große russische Dichter Dobrolyubow: „Das Volk hat leider keinerlei Beziehung zur Kunst eines Puschkins... Aber die Millionenmassen selbst trifft keine Schuld an ihrem Unwissen, nicht sie selbst entfremden sich dem Wissen, den Künsten, der Poesie, vielmehr stoßen sie auf Entfremdung und Verachtung von Seiten derer, die das geistige Kulturerbe an sich gerafft haben.“

Seither hat sich vieles, hat sich alles geändert. Die große soziale Umwälzung, der sozialistische Kulturaufschwung jener Millionenmassen, die das geistige Kulturgut selbst verwalten und meistern, hat den bedeutendsten Klassiker der russischen Literatur, Alexander Sergejewitsch Puschkin, zum beliebtesten, meist gelesenen Dichter des Volkes gemacht.

Die Plage, das Umherirren, die Hitze und das tragische Ende des großen russischen Poeten kennzeichnen die schreckliche Zeit, in der er lebte. Puschkin verstand ungeachtet der schweren Zeit, dem russischen Volk ein reiches Erbe zu hinterlassen, für das er den verdienten Ruhm bekam. Aber dieser echte Ruhm kam, als das befreite Volk im Oktober 1917 die Macht in seine Hände nahm. Erst dann erreichte die helle Stimme Puschkins das Volk.

A. S. Puschkin ist ein Sproß altrussischer Aristokratie vom Vater her. Seine Mutter war exotischer Herkunft, eine Enkelin Ibrahim Hannibals, eines Abessiniers am Hofe Peter 1., den ein russischer Gesandter in der Türkei als Knabe auf dem Sklavenbazar erstanden und dem Zaren zum Geschenk gemacht hatte.

Selbst A. S. Puschkin wurde am 6. Juni 1799 in einer verarmten adeligen Familie in Moskau geboren. Eine große Vorliebe zeigte der Poet für die Bücher, die er nachts in der väterlichen Bibliothek las. Von 8 Jahren schrieb er schon Gedichte

und kleine Theaterstücke.

Von 1811 bis 1817 lernte Puschkin im Lyzeum zu Zarstkoje Selo. In den freien Stunden beschäftigte er sich mit dem Studium der Weltliteratur. Hier tritt Puschkin in enge Freundschaft mit den zukünftigen Dekabristen Kugelbecker und and. und mit dem sehr fortschrittlichen Menschen — Schadajew. In den Unterhaltungen mit ihnen trat Puschkin haßerfüllt gegen die Sklaverei, Unterjochung und Tyrannei auf. In dieser Zeit schreibt er das Gedicht „Eziniju“ in dem er in krassen Farben den Tyrann Araktschew zeigt. — „Ich hasse die Sklaverei!“ ruft der Poet aus. Dieser 3. ist entnommen auch das Gedicht „Erinnerung an Zarstkoje Selo“, das die große Kraft und Fähigkeit des jungen Talentes zeigt.

Im Juni 1817 endigten sich die Lehrjahre Alexander Sergejewitschs und er bekommt den Rang eines kleinen Beamten des staatlichen Kollegiums für auswärtige Angelegenheiten. Der Poet tauchte im Leben unter, und die politischen Fragen entstanden vor ihm viel schärfer. Er schließt weitere Bekanntschaft mit Leuten, die eine heimliche Gesellschaft gründeten und von einem neuen bürgerlichen Regime träumten. 1817--1819 waren Jahren der Bildung des politischen Selbstbewusstseins des Poeten. Im Gedicht „Die Freiheit“ (1817) sind die politischen Ansichten Puschkins noch unklar, aber mit aller Leidenschaft erhebt er seine Stimme gegen die Gesetzlosigkeit, ruft die Massen auf, sich mutiger in den Kampf gegen die Tyrannen zu stürzen:

„Tyrannen der Welt! Erbebt!
... Gefallene Sklaven! Erseht!“

1818 schrieb Puschkin die höhnische, beißende Satire auf Alexander 1. — „Skasli“. In den Versen „Das Dorf“ (1819) brandmarkt er die Leibeigenschaft. Nebst diesen Werken schrieb der Dichter viele Epigramme (Spott-

verse auf Araktschew und die höheren Kirchendiener). Alexander 1. wollte dafür mit Puschkin abrechnen und er wurde nach dem Süden verschickt. Puschkin arbeitete zu dieser Zeit hinreichend an seinem ersten großen reifen Poem „Rußland und Ejudmila“.



Portrait A. S. PUSCHKINS nach dem Gemälde des Künstlers A. P. Sokolow.

Ohne Mittel, ohne bestimmte Beschäftigung, mit dem Namen „Verbannter“ verbrachte Puschkin seine Tage in Jekaterinoslaw. 1820 trat Puschkin in enge Beziehung zu einigen hervorragenden Dekabristen (Bestel, Rajewski, Dawydow u. a.). In seinen Gedichten — „Die Freiheit“, „Der Dolch“ und and. fanden die Dekabristen die Kraft zum Kampf gegen die Selbstherrschaft, gegen die Leibeigenschaft. Puschkin war immer bereit, jedem zu beweisen, daß der ein Schurke sei, der nicht eine Umgestaltung der Regierung in Rußland wünsche.

Puschkin empfand beständig das strenge und grausame Zarenregime. Er war begeistert von

dem Aufstieg der revolutionären Bewegung in anderen Ländern. In dieser Zeit schrieb er einige romantische Poemen: „Die Zigeuner“, „Der Gefangene im Kaukasus“ u. a. 1823, nachdem er die Erlaubnis nach Odessa zu übersiedeln bekommen hatte, wird Puschkin, auf die Klage des Grafen Woronzow hin, nach Norden in das Dorf Michailowstkoje verbannt.

Ungeachtet der schweren Lage in Michailowstkoje ging der Dichter mit vollem Eifer an die Arbeit. Er schrieb sehr viel an seinem größten Werk „Eugen Onegin“ (1823—1830), das nach dem treffenden Ausdruck des großen russischen Kritikers Belinski die Enzyklopädie des russischen Lebens der 20er Jahre des vorigen Jahrhunderts darstellt. In dieser Zeit interessierte er sich sehr für das Volkstümliche, die Lebensweisen, Sitten und Gebräuche des Volkes und schrieb Volksmärchen. Er studierte die Volksauffänge und die russische Geschichte. Puschkin studierte die Tragödie des großen englischen Poeten Shakespeare und schrieb das Volksdrama „Igori Godunow“ (1825). Zum erstenmal wurde in einem russischen Drama das echte Volk auf der Szene gezeigt.

Der Dekabristenaufstand 1825 hatte auf Puschkin einen kolossalen Eindruck. Die Hinrichtung und Verbannung seiner besten Freunde, der Dekabristen, empörte ihn. Bei allen hatte man illegale Gedichte Puschkins gefunden, und auch Puschkin wartete auf die strafende Hand des Zaren. Am 3. September 1826 wurde er direkt zum Zaren nach Moskau geholt. Auf die Frage des Zaren, was er gemacht hätte, wenn er am 14.

Dezember 1825 in Petersburg gewesen wäre, antwortete Puschkin, daß er am Aufstand teilgenommen hätte. Nikolaus 1. wollte Puschkin an sich fesseln und gab ihm die „Freiheit“, erklärte sich aber als sein Zensor.

Puschkin blieb auch weiter unter der strengen Aufsicht der zaristischen Gendamerie. Seine Werke gingen durch die Hände des Zaren und wurden verstümmelt. In dieser Zeit schrieb er: „Der gepanzerte Reiter“, „Poltawa“, „Gawriljade“ und andere.

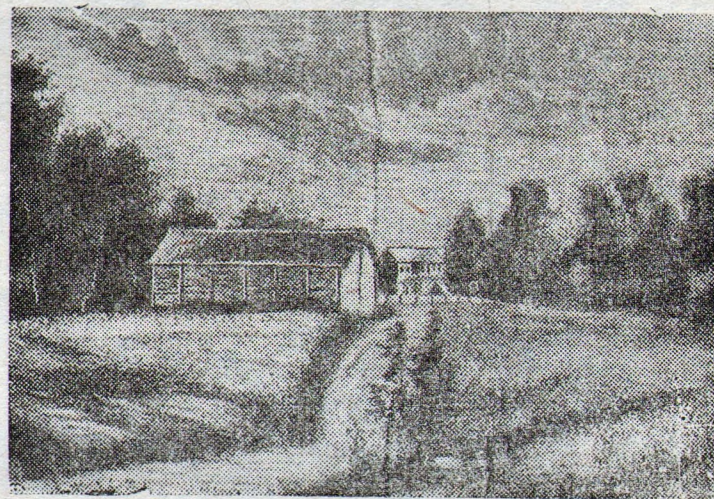
Im Herbst 1830 finden wir den Dichter wieder auf seinem väterlichen Gut in Baldino. Er arbeitet angestrengt an der Beendigung seines „Eugen Onegin“. Im Winter heiratet er Natalia Gontscharowa. In den 30er Jahren schrieb der Dichter „Dubrowski“ (1832—1833), „Die Geschichte des Pugatschow-aufstandes“, „Die Hauptmannstochter“ und viele Märchen.

Doch allmählich zog über den Poeten eine finstere Wolke herauf. Die Zarenregierung schuf ihm Bedingungen, daß er nicht arbeiten konnte. Die schöne Natalia Puschkina durfte am Hof Nikolaus des 1. verkehren, und selbst der Zar machte der Frau des ihm verhafteten Puschkin den Hof. Puschkin wurde zum Kammerjunker ernannt, damit zwingen sie ihn, womöglich am Hof zu verweilen. Diese Ernennung war eine Verhöhnung Puschkins, aber auch jetzt gab er seinen Haß und Kampf gegen die Hofgesellschaft nicht auf. Sein kritischer unabhängiger Charakter, seine geistige Ueberlegenheit reizte die aristokratische Gesellschaft, zog ihm Neider und Feinde zu. Der Zusammenstoß nahte heran.

Ein Offizier des Zaren, Dantes, spannt als Werkzeug des Hofes eine Liebesintrigue mit Puschkins Frau an. Puschkin forderte Dantes zum Duell auf und wurde im Duell schwer verwundet. Zwei Tage darauf, am 10. Februar (29. Januar) 1837 um 2 Uhr 45 Min. mittags starb das Genie der russischen Literatur.

Genosse Stalin nannte den Schriftsteller einen „Ingenieur der menschlichen Seele“. Puschkins Bedeutung für unsere Zeit ist auch darin begründet, daß er für die Rechte der menschlichen Gefühle kämpfte. Dem feudalen Despotismus stellte er die Freiheit und Weite seines Humanismus entgegen. Der Sieg des Sozialismus in unserem Lande bedeutet zugleich die Auferstehung der einst von Leibeigenschaft und Kapitalismus verkrüppelten menschlichen Gefühlswelt. Darum ist Puschkin zum Klassiker des Volkes geworden. — Diese Rolle ist eine unvergängliche, dieser Ruhm ist unsterblich. Denn je mehr sich das Volk dem Kommunismus nähert, desto klarer und strahlender wird die Gestalt Puschkins in der Geschichte aufsteigen als echtes Urbild und Vorbild eines frühen genialen Ingenieurs der menschlichen Seele!

S. Bahl.



Ansicht der Stelle des Duells Puschkins mit Dantes.

Ich liebe Puschkin

Mit großem Interesse las ich die Gedichte und Prosawerke Puschkins. Einen tiefen Eindruck machte auf mich das Gedicht „Romanze“. In diesem Gedicht schildert uns Puschkin das Los einer werktätigen Frau des zaristischen Rußlands. Er zeigt, wie eine arme Frau infolge Hunger, Not und Elend gezwungen war, ihr liebes Kind vor die Schwelle der Reichen zu legen. Ich las das Gedicht einmal, zweimal und dann noch mehrmals, und immer überlief mich kalter Schauer. Ich mußte beinahe jedesmal weinen.

Dieses Gedicht entfachte in mir bitteren Haß und bren-

nende Wut zur zaristischen Gesellschaftsordnung.

Auch meinen Eltern las ich zu Hause Puschkins Werke vor. Auch sie gewannen Puschkin lieb. Ich liebe deswegen Puschkin, weil er in seinen Werken für die Befreiung der unterdrückten Völker Rußlands kämpfte. Mir tut es sehr leid, daß Puschkin so bestialisch von der Zarenregierung gebetzt wurde und so früh sterben mußte.

Ich werde alle Werke Puschkins bis zur letzten Zeile lesen.

Viktorla Bayer.

Studentin der Pädagogischen Schule.

Fortsetzung und Schluß von der 1. Seite

dung und Kultur aufzuhalten. Jetzt ist die Aufgabe der gesamten Parteiorganisation, aller Werktätigen — die schnellste Beseitigung der Folgen dieser Schädigungsarbeit. Auf jedem Abschnitt, auf dem die niederträchtigen und erbitterten Feinde des Volkes entlarvt wurden, muß aufmerksam in alle Winkel geleuchtet, die verräterischen Methoden der Schurken aufgedeckt und unermüdlich, Tag für Tag so gearbeitet werden, um durch einmütige Stachanowarbeit den Schaden, den die Banditen dem Lande zugefügt haben, zu beseitigen.

Der Prozeß des sowjetfeindlichen trotzkistischen Zentrums entlarvte die Methoden der trotzkistischen Schädiger, Spione und Diversanten, der Kriegsanstifter, der Feinde der Menschheit. Zorn und Haß lodert in den Herzen aller Werktätigen der Wolgadeutschen Republik gegen den trotzkistischen Auswurf, der versuchte, die kapitalistische Sklaverei in unser Land zurückzuführen!

Die Bolschewiki der Wolgadeutschen Republik müssen entschlossen, auf bolschewistische Art gegen jegliche Erscheinung der Selbstberuhigung, der opportunistischen Gutmütigkeit kämpfen und in der Tat die allerschärfste bolschewistische revolutionäre Wachsamkeit gegen die Feinde der Partei und der Sowjetmacht, in erster Linie gegen den konterrevolutionären trotzkistischen Abschaum, der sich aufs engste mit den faschistischen Spionen verband, und gegen den kulakischen Nationalismus an den Tag legen.

Die Werktätigen der Wolgadeutschen Republik werden unter dem Banner der Stalinschen Konstitution, begeistert von selbstloser Ergebenheit gegenüber dem Großen Stalin und der Sache des Kommunismus mit Ehren den großen Stalinschen Auftrag erfüllen — die Republik der Wolgadeutschen in allernächster Zeit in eine Musterrepublik unseres großen Heimatlandes zu verwandeln!

Für den verantw. Redakteur:
R. W. PRETZER.

Bevollmächtigter der Hauptliteraturverwaltung der ASSRdWD № 13—17
Auflage 993 Ex., Format 40×29.
Typographie zu Seemann.